

GESELLSCHAFT FÜR GESCHICHTE, DENKMALPFLEGE UND LANDSCHAFTSSCHUTZ e. V. NIDDATAL

WICKSTADT

Begehung 14.06.2014, Dieter Schäfer und Thomas Lummitsch

Dorf Wickstadt

Das Dorf Wickstadt wird am 6.5.1231 erstmals urkundlich erwähnt. Der Ritter Heinrich Goldsteyn von Wickstadt und seine Frau Kunigunde übergeben alle ihre Güter bei Wickstadt und Sternbach dem Kloster Arnsburg. In der Barockzeit wird südlich ein großer, geschlossener Klosterhof gebaut und das heutige Herrenheus errichtet.

1803 wurde Wickstadt im Zuge der Säkularisation den Grafen zu Solms zugeteilt. Eine Bestandsaufnahme zu dieser Zeit zählt 11 Pächter und 10 Einsassen. Es gibt 18 Wohnhäuser in denen 22 Familien wohnen. Von den ungefähr 140 Einwohnern sind 30 bis 35 Schulkinder.

Die ursprüngliche Zufahrt zur dörflichen Siedlung verlief etwas weiter nördlich, am Pfortenturm vorbei auf die Einfahrt des Carle-Hofes zu. Um den Platz vor der Kirche und dem Carle-Hof gruppierten sich mehrere Höfe zu einem kleinen Bauerndorf. Ein Straßenkreuz gliederte diese Siedlung mit einem Nord-Süd-Verlauf und einem zweiten Straßenzug in Ost-West-Richtung vom Pfortenturm über den Dorfplatz und südlich an der Kirche vorbei auf die Nidda zu.

In den Gärten vor dem Pfortenturm und viertelkreisförmig weiter bis hinter die ehemalige Försterei verlief ehemals ein Graben, - ein Rest der verschwundenen Haingrabenenbefestigung. Diese umschloss Wickstadt halbkreisförmig und besaß Anschluss an die Nidda.

Mit der Nichtverlängerung der Pachtverträge verringerte sich die Zahl der Bauernstellen. Im 19. Jahrhundert verschwanden allmählich mehr und mehr Nebengebäude und Wohngebäude. Abrisse, Neubauten und Umbauten orientierten sich nun vorwiegend an den Erfordernissen des Gutshofs.

Der Pfortenturm

1548 ließ der Abt Kasper Geissel von Arnsburg einen turmartigen Fruchtspeicher errichten. Wegen seiner Lage an der ursprünglichen Zufahrt nennt man ihn Pfortenturm. Für Verteidigungszwecke eignet er sich kaum. Sein Abstand zu anderen Gebäuden war beabsichtigt, um Vorräte bei Brandgefahr zu schützen.

Der Turm hat eine Grundfläche von ca. 7 x 7 m. Beide Untergeschosse sind aus Basaltbruchsteinen aufgemauert. Behauene Sandsteine bilden die Ecken. Auf der Ostseite führt ein Rundbogenportal in das Gebäude. Das Mauerwerk besitzt nur kleine Fenster.

Die beiden Obergeschosse haben eine spätgotische Fachwerkkonstruktion: Streben, die durch beide Geschosse gehen und die altertümliche Holzverbindung der Überblattung. Die Stockwerke waren durch Blockbohlentreppe verbunden.

Der Carle-Hof

Vom Carle-Hof steht heute nur noch die westliche Gebäudereihe. Sie beginnt mit einem stattlichen Wohnhaus mit Bruchsteinuntergeschoss, Krüppelwalmdach und Ecken aus



behauenem Sandstein. Das Obergeschoss ist in schlichter Fachwerkbauweise aufgeführt, aber etwas höher als bei Bauernhäusern üblich. Die Bauausführung deutet auf Repräsentationsabsicht hin. Unmittelbar anschließend setzt sich die zweistöckige Bebauung fort mit Wohnräumen im Obergeschoss und einem Raum mit Sandsteinpfeilern und Kreuzgewölben im Untergeschoss. Wahrscheinlich ist es der ursprüngliche Pferdestall (Vgl. Pferdestall im Fronhof zu Assenheim mit seinen Kreuzgewölben und Sandsteinpfeilern.

Die zum Carle-Hof gehörenden Scheunen sind 1972 abgebrannt.

Vor dem Bau der großen barocken Hofanlage im Südbereich war der Carle-Hof der dominierende Hof Wickstadts mit dem Sitz der klösterlichen Verwaltung.

Die ehemalige Försterei

Nach Norden hin wird Wickstadt von der ehemaligen Försterei abgeschlossen. Es ist eine relativ große Vierseit-Hofanlage mit einem zweistöckigen Fachwerkhaus mit Krüppelwalmdach. Das Fachwerk ist schlicht und könnte vom Ende des 18. Jahrhunderts stammen.

Östlich der Einfahrt steht ein Nebengebäude aus Bruchsteinen mit Fachwerkgiebel, Walmdach und einem später aufgesetzten Dachreiter. Der Dachboden ist als liegender Stuhl ausgeführt. Nacheinander diente dieses Gebäude als Pferdestall, Waschküche, Räucherzimmer und als Wickstädter Spritzenhaus mit dem Dachreiter als Schlauch-Trockenturm.

Weitere Baureste zeigen die Ausdehnung der ehemaligen Stallungen und der Scheune.

Die Pfarrkirche St. Nikolaus

Ein Vorläufer der Pfarrkirche wird 1456 erwähnt. Wahrscheinlich stand aber schon wesentlich früher eine Kirche an diesem Platz. Nach dem Abbruch der alten Kirche 1707 wurde die heutige Kirche erbaut und 1714 geweiht. Es ist ein kleiner Saalbau. Der Chor hat einen 5/8-Schluss. Über dem Krüppelwalmdach erhebt sich der zweigeschossige Dachreiter mit welscher Haube. Er besitzt eine ungewöhnlich starke Eichenbalkenkonstruktion. Der Dachboden ist gediebt und hat möglicherweise als Getreidelager dienen können. Die Kirchenfenster sind schlicht rundbogig gehalten. Der Giebel des Westportals ist barock gebrochen. In der Giebelnische steht eine Figur des Hl. Nikolaus mit seinem Attribut: den drei goldenen Kugeln.

(Nikolaus war in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts Bischof in der kleinasiatischen Stadt Myra. Der Legende nach hat er durch ein Geschenk von drei Goldstücken drei Mädchen davor bewahrt, Prostituierte zu werden. Drei Goldkugeln oder drei Äpfel sind deshalb gewöhnlich seine Attribute. Nikolauskirchen findet man meist bei Fischern oder Schiffsleuten. In Wickstadt ist eine Nikolauskirche eher ungewöhnlich.)

Im Ehemaligen Friedhof sind einige schöne Barockgrabsteine aufgestellt.

Als die Fußfälle des alten Wallfahrtsweges nach Sternbach entfernt wurden, fanden zwei von ihnen an der Wickstädter Kirche ihren Platz: Rechts des Kirchenportals steht die Dornenkrönung, links ist die Kreuztragung.

Der Klosterhof

Wickstadts Südbereich wird von der vierseitigen barocken Wirtschaftshofanlage eingenommen. Die Gebäude sind symmetrisch angeordnet. Auch die rundbogigen Türen und Tore sind symmetrisch verteilt. Die Gebäude sind über einem durchlaufenden breiten Sandsteinsockel in Basalt-Bruchsteinmauerwerk ausgeführt. Werksteine der Türen, Tore, Fenster und Ecken sind aus behauenem Sandstein. Im 19. Und 20. Jahrhundert sind die südlichen Wirtschaftsgebäude mit Backsteinmauerwerk aufgestockt worden. Die Hofmitte wird von einer großen Mistanlage dominiert (heute Grünanlage).

Das 1792 vom Abt Bernhard Birkenstock errichtete Herrenhaus bildet den südlichen Abschluss des Gevierts. Es ist ein zweistöckiger Spätbarockbau mit Mansarddach, dessen Seiten halbrund nach Norden und Süden vorspringen, so dass ein H-förmiger Grundriss entsteht. Die Bauformen sind im Detail ziemlich schlicht, wie es dem zisterziensischen Grundprinzip des Bauens entspricht. Gleichzeitig lässt sich schon der nächstfolgende Baustil Klassizismus ahnen. Als Fassadenschmuck prangt über dem Nordportal des Herrenhauses das Barockwappen der Abtei Arnsburg. Über dem Südeingang zum Garten trägt der Schlussstein in einer Rokokokartusche das redende Wappen des Abtes Birkenstock (Ein Baumstamm mit Birkenblättern).

Verschwundene Gebäude

Arbeiterbaracken, Schafstall, Jugendherberge auf dem Kirchengelände, Schulhaus (heute Wohnhaus der Assenheimer Hainaumühle) und die Wickstädter Mühle (1913 abgerissen) mit Wehr und Mühleninsel sowie die Sandsteinbrücke von 1733 (abgebrochen im Zuge der Niddaregulierung 1967/68).